

# Inhalt

Geleitwort von Shell zur 19. Shell Jugendstudie	9
Danksagung der Autorinnen und Autoren	11
Zusammenfassung	13

*Mathias Albert, Gudrun Quenzel*

## **1 Jugend 2024: Vielfalt zwischen einigem Pragmatismus und Polarisierung? 33**

1.1	Viele Krisen machen noch keine »Generation Krise«	33
1.2	Jetzt aber wirklich: die »neue« Generation?	35
1.3	Veränderungen in (nicht nur) jugendlichen Lebenswelten	37
1.4	Die aktuelle Shell Jugendstudie	41

*Ulrich Schneekloth, Mathias Albert*

## **2 Jugend und Politik 43**

2.1	Interesse an Politik	43
2.2	»Multiple Krisen«: Betroffenheiten und Problemsichten	47
2.3	Politische Positionierung zwischen »Links und Rechts«	61
2.4	Einstellungen zu Staat und Gesellschaft	64
2.5	Autoritarismus und extremistische Haltungen	72
2.6	Persönliches Engagement	80
2.7	Staat und Gesellschaft: Polarisierungen und Gemeinsamkeiten	83
2.8	Fazit	100

*Ulrich Schneekloth, Sabine Wolfert*

## **3 Wertorientierungen 101**

3.1	Was für das eigene Leben wichtig ist	103
3.2	Trendentwicklungen bei den Wertorientierungen	108

- 3.3 Zeitgeist 118
- 3.4 Religion, Glaube und Kirche 123
- 3.5 Fazit: Eine pragmatische Generation 128

*Sabine Wolfert, Gudrun Quenzel*

#### **4 Jugendliche Lebenswelten: Familie, Partnerschaft, Freundschaften und Freizeit 131**

- 4.1 Sexuelle Orientierung 132
- 4.2 Freundschaften 138
- 4.3 Partnerschaft 140
- 4.4 Kinderwunsch 143
- 4.5 Ideale Aufteilung der Erwerbsarbeit in einer Partnerschaft 150
- 4.6 Wohnen und Beziehung zu den Eltern 156
- 4.7 Nachhaltige Folgen der Corona-Pandemie? 159
- 4.8 Fazit 164

*Anna Rysina, Ingo Leven*

#### **5 Leben in der digitalen Informationsgesellschaft – Jugendliche und ihr Umgang mit Fakenews und KI 167**

- 5.1 Nutzungshäufigkeit erneut angestiegen 168
- 5.2 Digitale Kanäle gewinnen bei politischen Themen immer mehr an Bedeutung 170
- 5.3 Jugendliche wünschen sich Unterstützung seitens der Schule zum Thema Fakenews 176
- 5.4 KI: Chance und Risiko zugleich – Wunsch nach Wissensvermittlung und Kennzeichnung 178
- 5.5 Fazit 183

*Frederick de Moll, Ingo Leven, Gudrun Quenzel*

#### **6 Bildung und Zukunft 185**

- 6.1 Gesellschaftlicher Optimismus auf Höchststand, persönliche Zuversicht schwindet 187
- 6.2 Bildungsbeteiligung – die großen Linien setzen sich fort 192
- 6.3 Bildungserfahrungen relevant über die Bildungsbiografie hinaus 196
- 6.4 Mitbestimmung vor allem im sozialen Nahbereich 198
- 6.5 Fazit 202

*Ingo Leven, Gudrun Quenzel, Frederick de Moll*

**7 Berufswelt und Arbeitsmarkt im Wandel: Junge Menschen auf dem Weg in ihre berufliche Zukunft 203**

- 7.1 Optimistischer Blick auf die berufliche Zukunft 205
- 7.2 Persönliche Erfüllung, ein hohes Einkommen oder Vereinbarkeit mit dem Privatleben: Was erhoffen sich junge Menschen von ihrem Beruf? 209
- 7.3 Berufsbezogene Erwartungsprofile junger Menschen 212
- 7.4 Bodenständig oder durchstartend? Berufsvorstellungen Jugendlicher nach Herkunft und Geschlecht 217

*Ingo Leven, Sophia McDonnell*

**8 Jung sein in Zeiten vieler Krisen 227**

- 8.1 Einleitung 227
- 8.2 Mit wem wir gesprochen haben – die Jugendlichen im qualitativen Teil 228
- 8.3 Die Umwelt- und Klimakrise wirft ihre Schatten voraus 233
- 8.4 Bei der Corona-Pandemie dominiert der Blick zurück 238
- 8.5 Preissteigerung kommt im Alltag bei den Jugendlichen an 247
- 8.6 Kriege sind weit weg und wühlen doch emotional stark auf 255
- 8.7 Auch weitere Krisen sind im Leben der Jugendlichen präsent – insbesondere das Erstarken der Rechtspopulisten 263
- 8.8 Die Bewältigung des Erwachsenwerdens in Zeiten gesellschaftlicher Krisen 266

*Gudrun Quenzel, Mathias Albert, Ulrich Schneekloth*

**9 Jugend 2024: Pragmatisch im Spannungsfeld zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt 269**

- 9.1 Optimismus in herausfordernden Zeiten 270
- 9.2 Vielfalt nimmt zu – kommt es zu Polarisierungen? 272
- 9.3 Die Jugendlichen in Deutschland 2024: Differenzierung, Druck und Pragmatismus 274

*Sabine Wolfert, Ingo Leven, Ulrich Schneekloth*

**10 Methodik 277**

- 10.1 Methodik der quantitativen Erhebung 277
- 10.2 Methodik der qualitativen Erhebung 284

## **Anhang**

Fragebogen der 19. Shell Jugendstudie 2024	291
Leitfaden Shell Jugendstudie 2024	319
Dokumentation des Index der sozialen Schicht	324
Literaturverzeichnis	327
Autorinnen und Autoren Shell Jugendstudie 2024	337

## Zusammenfassung

Die 19. Shell Jugendstudie trägt den Untertitel »Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt«. Sie zeichnet ein differenziertes Bild der Jugendlichen im Alter von 12 bis 25 Jahren in Deutschland: Ihre Sorgen und Ängste über Politik, Gesellschaft und Umwelt nehmen zu, sie sehen Probleme und Handlungsbedarf. Viele sind für populistische Positionen empfänglich. Doch von einer generellen Resignation oder Distanz zu Demokratie und Gesellschaft kann nicht gesprochen werden. Die Mehrheit der Jugendlichen sieht ihre hervorragenden Aussichten auf dem Arbeitsmarkt und betrachtet die vielfältigen Modernisierungsprozesse als Chance. Sie haben Zukunftsvertrauen und blicken positiv auf die Möglichkeiten, die ihnen von Staat und Gesellschaft geboten werden.

Der Umgang der meisten jungen Menschen mit den vielfältigen Herausforderungen ist weiterhin bemerkenswert pragmatisch: Zentral für sie bleiben der soziale Nahbereich und die Orientierung an Leistungsnormen. Sie passen sich auf ihrer Suche nach einem gesicherten und eigenständigen Platz in der Gesellschaft den Gegebenheiten an und wollen ihre Chancen ergreifen. Dabei nehmen sie Zukunftsfragen deutlich bewusster wahr und artikulieren ihre Ansprüche offensiver. Ihr Wertekanon differenziert sich etwas stärker aus, und dabei artikulieren unterschiedliche Gruppen von Jugendlichen zum Teil unterschiedliche, nicht immer direkt miteinander zu vereinbarende Haltungen und Lebensziele.

Die Ergebnisse der aktuellen Shell Jugendstudie zeigen wieder, dass bei der

großen Mehrheit der Jugendlichen keine unüberbrückbaren Polarisierungen oder Spaltungen zu beobachten sind – trotz vielschichtiger Krisen und bestehender sozialer Unterschiede.

### Politisches Interesse steigt an

Das politische Interesse von Jugendlichen ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Aktuell bezeichnen sich 55 % von ihnen als politisch interessiert. Noch in den 1990er und 2000er Jahren lagen diese Werte viel niedriger, 2002 sogar nur noch bei 34 %. Bei Mädchen und Jungen sind keine nennenswerten Unterschiede mehr zu verzeichnen. Politik ist nicht mehr vorwiegend »Männersache«.

Aktiv über Politik informieren sich 51 % der Jugendlichen (2019: 36 %). Auch die Bereitschaft zum politischen Engagement ist langfristig gewachsen, von 22 % in 2002 auf 37 % in 2024. Es hat nicht den Anschein, als ob das politische Interesse sowie die Bereitschaft zum Engagement ein kurzfristiger und medial verbreiteter Effekt einer vermeintlichen »Generation Greta« waren, die unter sich ändernden Rahmenbedingungen jetzt wieder abebben würden.

### Verlustängste: Krieg in Europa und die wirtschaftliche Lage rücken in den Fokus

Die Angst vor einem Krieg in Europa (81 %) sowie die Sorge um die wirtschaftliche Lage und möglicherweise steigende Armut (67 %) sind im Jahr 2024 bei den Jugendlichen an die Spitze der

abgefragten Ängste gerückt. Gleichzeitig haben immer weniger junge Menschen Angst vor Arbeitslosigkeit oder davor, keinen Ausbildungsplatz zu finden. Nur noch etwa ein Drittel (35 %) nennt diese Sorgen – in unserer Zeitreihe ein historischer Tiefstand.

Die Themen Klimawandel (63 %) und Umweltverschmutzung (64 %) machen weiterhin einer großen Mehrheit der Jugendlichen Angst – Letzteres allerdings spürbar weniger als in 2019.

Vor wachsender Feindseligkeit zwischen den Menschen (64 %) sorgen sich ebenfalls mehr Jugendliche. Diese Betroffenheit ist bei den Jugendlichen ähnlich hoch ausgeprägt wie die Angst vor Ausländerfeindlichkeit (58 %), die nach wie vor häufiger genannt wird als die Angst vor weiterer Zuwanderung (34 %).

In ihren Ängsten unterscheiden sich junge Leute nach Bildungsgrad: Jugendliche mit höherer Bildungsposition sorgen sich vor allem um den Klimawandel und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Aber auch ihre Sorge um die wirtschaftliche Lage hat zugenommen. Bei Jugendlichen mit mittlerer oder niedrigerer Bildungsposition steht inzwischen wieder die Angst vor einer verschlechterten wirtschaftlichen Lage im Vordergrund. Klima und gesellschaftlicher Zusammenhalt bleiben für sie relevant. Migration und Zuwanderung sind hingegen vor allem eine Sorge von Jugendlichen mit niedrigerer Bildungsposition.

### **Krieg und Frieden als neue Wirklichkeit im Leben junger Menschen – Empörung und Sorge**

In den zurückliegenden Jahren haben der russische Angriff auf die Ukraine und der Überfall der Hamas auf Israel und der folgende Gaza-Konflikt, aber auch eine Reihe weiterer geopolitisch verschärfter Konflikte die Weltgemein-

schaft vor neue Herausforderungen gestellt. Die veränderte Gefahrenlage und die damit einhergehenden politischen Kontroversen haben dazu geführt, dass viele junge Menschen einige politische Themen anders sehen als noch vor einigen Jahren. 69 % der Jugendlichen (Altersgruppe 15 bis 25 Jahre) sprechen sich für und nur 6 % gegen eine starke NATO aus. Unterschiede zwischen Jugendlichen aus dem Osten und dem Westen gibt es dabei kaum. Ähnlich fällt die Bewertung des russischen Angriffskrieges aus. Der Aussage »Russland hat die Ukraine angegriffen und muss dafür bestraft werden« stimmen 60 % der Jugendlichen zu, nur 13 % insgesamt, aber immerhin 21 % im Osten, sehen dies explizit anders. Die Verurteilung Russlands geht allerdings nicht mit einer uneingeschränkten Unterstützung der Ukraine einher: Nur 50 % wollen, dass Deutschland die Ukraine militärisch unterstützt, die Zustimmung ist im Osten mit 44 % im Vergleich zu 52 % der Jugendlichen aus den westlichen Bundesländern geringer ausgeprägt. 24 % lehnen dies hingegen ab: 22 % im Westen und 34 % im Osten.

Die Bewertung Russlands und der Notwendigkeit einer starken NATO ist bei der Mehrheit der Jugendlichen unstrittig. Davon unabhängig sind jedoch ebenfalls 60 % der Meinung, dass unser westliches Modell nicht ohne weiteres auf große Teile der Welt übertragbar ist. Insgesamt betrachtet, sind die Sorgen um die mit der anhaltenden militärischen Auseinandersetzung zwischen Russland und der Ukraine verbundenen Risiken – sei es im Hinblick auf eine direkte militärische Konfrontation mit Russland oder auf die wirtschaftlichen und sozialen Konsequenzen, die der Krieg in der Ukraine bereits jetzt mit sich bringt – bei den Jugendlichen in Deutschland klar spürbar.

## **Israel und der Gaza-Krieg sind umstritten**

Weniger einig präsentieren sich die Jugendlichen (Altersgruppe 15 bis 25 Jahre) bei der Bewertung des Gaza-Krieges, der militärischen Reaktion Israels auf den Terrorangriff der Hamas. Inhaltlich führen Fragen zur Haltung zu Israel beziehungsweise zum Empfinden angesichts der Lage der Menschen im Gaza-Streifen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Soziodemografisch betrachtet, ist nicht zu übersehen, dass zugewanderte Menschen aus dem muslimischen Kulturraum zum Teil deutlich andere Ansichten vertreten als die nicht-muslimischen Menschen.

Unter allen Jugendlichen begrüßt es knapp ein Drittel (30%), dass sich Deutschland klar auf die Seite Israels gestellt hat, genauso viele lehnen dies jedoch auch ab. Etwa ein Viertel (27%) ist hier unentschieden. Demgegenüber spricht sich etwa die Hälfte (52%) dafür aus, dass Deutschland das mit dem Gaza-Krieg verbundene Leid der palästinensischen Bevölkerung deutlicher anerkennen sollte. Nur 11% sehen dies anders, ein Viertel (26%) ist unentschieden. Die besondere Verpflichtung Deutschlands gegenüber Israel betont mit 32% etwa ein Drittel der Jugendlichen. Genauso viele sehen dies anders und stimmen dem explizit nicht zu. Etwa ein Viertel (26%) ist auch hier unentschieden, die restlichen Befragten wollten oder konnten dazu keine Meinung äußern. Die Bilder von leidenden Menschen aus dem Gaza-Streifen bleiben offenbar bei den meisten Jugendlichen in Deutschland nicht ohne Wirkung. Insbesondere dieser Aspekt sollte bei der Beurteilung der in den Ergebnissen zum Ausdruck kommenden israelkritischen Haltung keinesfalls vernachlässigt werden.

Differenziert man die Einstellungen zur Frage der besonderen Verpflichtung

Deutschlands gegenüber Israel nach sozialen Merkmalen, dann zeigt sich auch an dieser Stelle der Einfluss der Bildung. Auffällig ist, dass von den Jugendlichen mit einer eher niedrigen Bildungsposition nur 16% zustimmen. Von denen mit mittlerer Bildung sind es 26%, w hingegen Jugendliche mit höherer Bildung zu 37% zustimmen.

Zum Teil gravierende Unterschiede zeigen sich, wenn man nach dem jeweiligen Herkunftshintergrund unterscheidet. Jugendliche, die entweder selbst oder deren Eltern aus dem arabischen Raum oder der Türkei zugewandert sind, stimmen dem nur zu 26% zu. 42% und damit deutlich mehr als in allen anderen Gruppen lehnen dies explizit ab.

## **Klimaschutz bleibt für Jugendliche ein zentrales Thema**

Klimaschutz und Klimawandel haben für die Jugendlichen in Deutschland nicht an Bedeutung verloren. 80% teilen die Auffassung, dass für den Klimawandel vor allem der Mensch verantwortlich ist. Dieser Anteil ist genauso hoch wie bereits bei der 16. Shell Jugendstudie 2010, als wir diese Frage erstmals gestellt hatten. Nur etwas mehr als ein Viertel der Jugendlichen (28%) meint, dass der Klimawandel in der Öffentlichkeit übertrieben dargestellt würde, in 2010 war es noch etwas mehr als ein Drittel.

Umstrittener ist die Frage nach den Konsequenzen. 57% sind der Meinung, dass alle ihren bisherigen Lebensstandard zugunsten von Klima und Umwelt einschränken sollten, 22% sind unsicher oder geteilter Meinung (»teils, teils«) und 19% lehnen dies ab. Differenziert nach Bildungsposition, zeigen sich Unterschiede: Knapp zwei Drittel (63%) der Jugendlichen mit Abitur oder Fachhochschulreife sprechen sich für Einschränkungen aus, aber nur knapp die Hälfte

(48%) derjenigen mit Mittlerer Reife und vier von zehn mit Hauptschulabschluss (42%).

Die Aktionen von Umweltgruppen wie der »Letzten Generation« haben in den vergangenen Jahren zu kontroversen Debatten geführt, die auch bei den Jugendlichen Widerhall gefunden haben. Der Aussage »Es ärgert mich, dass Umweltschützerinnen und -schützer mir vorschreiben wollen, wie ich zu leben habe« stimmen 43% der Jugendlichen zu, 39% lehnen dies ab. Die Kritik an einer empfundenen Bevormundung bei der Debatte um Klima und Umwelt zieht sich bei den Jugendlichen durch alle sozialen Gruppen. Ein Viertel der jungen Menschen (25%) gibt an, die Aktionen von Klimaaktivisten, wie zum Beispiel der »Letzten Generation«, der »Klimakleber«, zu verteidigen, mehr als die Hälfte (56%) tut dies nicht und bringt damit die bei ihnen vorhandene Distanz zum Ausdruck.

### **Jugendliche positionieren sich politisch deutlicher**

Die politische Positionierung misst die Shell Jugendstudie seit mehr als 20 Jahren. Die Ergebnisse insgesamt sind recht eindeutig: Auf einer Skala von 1 bis 11 (1 = Links bis 11 = Rechts. Skalenmittelpunkt = 6) stufen sich aktuell die Jugendlichen mit einem Mittelwert von 5.3 ein. Damit ist die Selbstpositionierung insgesamt stabil (2019: 5.1). Auch in 2024 haben wir keine Veränderungen feststellen können, die auf einen »Rechtsruck« hindeuten. 14% der Jugendlichen ordnen sich als links, weitere 32% als eher links ein. Zur Mitte zählen sich 26%. Als eher rechts bezeichnen sich 14% und als rechts 4%. Nur 10% – und damit so wenig wie nie seit 2002 – der Jugendlichen können oder wollen sich nicht zuordnen.

Seit 2019 ist auf der einen Seite der Anteil männlicher Jugendlicher, die sich

als eher rechts bezeichnen, angestiegen. Zusammengenommen ordnet sich jetzt jeder Vierte (25%) von ihnen als eher rechts oder rechts ein, 2019 war es nicht einmal jeder Fünfte. Bei den weiblichen Jugendlichen bezeichnen sich 11% als eher rechts oder rechts, hier ist kein Anstieg zu verzeichnen. Auf der anderen Seite positionieren sich gleichzeitig mehr männliche Jugendliche als eher links oder links (2019: 38%; 2024: 41%). Und auch bei den weiblichen Jugendlichen ist eine etwas ausgeprägtere Positionierung im eher linken Spektrum feststellbar: von 44% im Jahr 2019 auf 51% im Jahr 2024. Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen sind nichts grundsätzlich Neues. Neu ist hingegen, dass sich ein weitaus größerer Anteil sowohl männlicher als auch weiblicher Jugendlicher überhaupt zwischen links und rechts einordnet.

### **Positive Identifikation mit Staat und Gesellschaft überwiegt die gravierende Kritik**

Die große Mehrheit der Jugendlichen (Altersgruppe 15 bis 25 Jahren) steht positiv zu Staat und Gesellschaft und sieht für sich große Zukunftschancen. Das für den deutschen Sozialstaat zentrale Leistungs- und Gerechtigkeitsversprechen sowie das Vertrauen in den Fortschritt sind aus ihrer Sicht weitestgehend intakt. Etwa drei Viertel der Jugendlichen sind der Ansicht, dass Deutschland ihnen alle Möglichkeiten bietet, ihre Lebensziele zu verwirklichen (76%), und vertrauen darauf, dass alle gemeinsam als Gesellschaft eine lebenswerte Zukunft schaffen können (71%).

Auffällig ist aber auch die Kritik, die die Jugendlichen an der Situation in Deutschland üben. 57% meinen, dass vieles, was woanders selbstverständlich ist, bei uns nicht funktioniert; eine Äu-

ßerung, die eine häufige populistische Kritik an staatlichem Versagen aufnimmt. Ähnliches gilt für die eher vom Eigennutz geprägte und Verlustängste ausdrückende Aussage »Die meisten Maßnahmen, die vom Staat getroffen werden, bringen mir persönlich keine Vorteile«. Hier stimmen 55 % zu. 57 % der jungen Menschen befürworten die Aufnahme von Flüchtlingen, die in Deutschland Schutz suchen. Gleichzeitig findet die eher sozialpopulistisch intonierte Ansicht, der Staat kümmere sich mehr um Flüchtlinge als um hilfsbedürftige Deutsche, bei 48 % Zustimmung.

44 % der Jugendlichen meinen, »Eine starke Hand müsste mal wieder Ordnung in unseren Staat bringen«. 25 % haben hier die Antwortkategorie »Trifft voll und ganz zu« oder »Trifft zu« gewählt, weitere 19 % die etwas relativierende und weniger eindeutige Kategorie »Trifft eher zu«. Nur ein Fünftel (22 %) der Jugendlichen stimmt nationalpopulistischen Narrativen, wie etwa der EU-feindlichen Aussage »Deutschland wäre ohne die Europäische Union besser dran«, zu. Ähnliches gilt für extremistische Positionen, die ebenfalls von der großen Mehrheit (81 %) abgelehnt werden. Allerdings glauben insgesamt 18 %, dass es in jeder Gesellschaft Konflikte gibt, die nur mit Gewalt ausgetragen werden können. 8 % meinen hierzu »Trifft zu« oder »Trifft voll und ganz zu« und weitere 10 % »Trifft eher zu«.

### **Gestaltungstrauen versus Vertrauensverlust und Benachteiligungsempfinden**

Auch die persönlichen Haltungen der Jugendlichen gegenüber Staat und Gesellschaft sind mehrheitlich durch positive Identifikation und Vertrauen gekennzeichnet. 86 % vertrauen darauf, dass eine bessere Welt möglich ist, und 70 % sind sich sicher, dass die politischen

und gesellschaftlichen Verhältnisse durch eigenes Engagement beeinflussbar sind.

Mehr als der Hälfte (56 %) fehlt allerdings das Vertrauen in die Einsicht ihrer Mitmenschen. Diese Jugendlichen nehmen es für sich so wahr, dass die als »richtig« und auch als »sozial wünschenswert« empfundenen eigenen Sichtweisen immer häufiger von anderen nicht geteilt werden. Fast ebenso viele (51 %) beklagen das Gefühl eines Kontrollverlustes und 40 % der jungen Menschen fühlen sich häufiger benachteiligt.

### **Demokratiezufriedenheit bei Jugendlichen im Osten etwas rückläufig**

Die von uns befragten 12- bis 25-Jährigen zeigen ein grundsätzlich hohes Staatsvertrauen. Drei Viertel von ihnen (75 %) sind mit der Demokratie eher oder sogar sehr zufrieden. Während die Demokratiezufriedenheit bei Jugendlichen im Westen seit längerer Zeit stabil ist (aktuell 77 %), geht sie bei den Jugendlichen im Osten nach längerem Anstieg wieder etwas zurück (aktuell 60 %).

### **Das Vertrauen in Institutionen ist gewachsen**

Vor allem das Vertrauen in die zentralen Institutionen der Bundesrepublik ist intakt und in den letzten 20 Jahren sogar mehr oder weniger kontinuierlich gewachsen. Überdurchschnittlich stark vertrauen die jungen Menschen in Deutschland den regierungsunabhängigen staatlichen Institutionen wie etwa dem Bundesverfassungsgericht oder der Polizei (Mittelwert 3.7 auf einer Skala von 1 = sehr wenig Vertrauen bis 5 = sehr viel Vertrauen, wobei der Skalenmittelpunkt 3 dafür steht, dass einer Institution generell vertraut wird). Eher

oder sehr wenig Vertrauen haben hier nur 14 bzw. 13 % der Jugendlichen. Hat das Vertrauen in die Bundeswehr in den beiden letzten Jahrzehnten noch etwas geschwankt, so hat es in 2024 ebenfalls zugenommen (Mittelwert 3.4). Eher oder sehr wenig Vertrauen nennen hier nur 18 %.

Auch das Vertrauen junger Menschen in die EU ist noch einmal angestiegen (Mittelwert 3.4). Hier sind es nur 17 % der Jugendlichen, die kein Vertrauen haben. Ambivalent drückt sich das Vertrauen in die Bundesregierung aus, es ist zurückgegangen, aber nach wie vor im Durchschnitt positiv (3.0). Eher weniger Vertrauen haben die Jugendlichen in Parteien (2.6) und Kirchen (2.4).

Insgesamt betrachtet, kann, trotz aller scharf formulierter Kritik, keine Rede davon sein, dass die Einstellungen und Haltungen der jungen Menschen in Deutschland gegenüber Staat und Gesellschaft fundamental ins Wanken geraten oder gar gekippt seien.

### **Toleranz bleibt bei Jugendlichen Markenzeichen**

Die große Mehrheit der Jugendlichen in Deutschland ist grundsätzlich tolerant gegenüber anderen Lebensformen oder sozialen Gruppen. Im Vergleich zu 2019 finden sich hinsichtlich der geäußerten Vorbehalte nur wenige Änderungen. Auf die Frage »Fändest du es gut, wäre es dir egal, oder fändest du es nicht so gut, wenn in die Wohnung nebenan folgende Menschen einziehen würden?« werden am häufigsten Vorbehalte gegenüber Flüchtlingen benannt, wobei eine syrische Flüchtlingsfamilie auf größere Vorbehalte stößt (18%) als eine Flüchtlingsfamilie aus der Ukraine (12%). Ebenfalls ein knappes Fünftel der Jugendlichen (18%), und damit etwas mehr als noch 2019, fänden es nicht so gut, wenn sie eine Aussiedlerfamilie aus Russland als

Nachbarn hätten. Die Vorbehalte gegenüber einer türkischen Familie sind leicht zurückgegangen (von 18% auf 14%). Ansonsten sind gegenüber 2019 keine relevanten Änderungen zu verzeichnen. Jugendliche aus Ostdeutschland haben grundsätzlich deutlich größere Vorbehalte. 28% von ihnen lehnen eine syrische Flüchtlingsfamilie ab, im Westen trifft dies nur auf 16% zu. Ein homosexuelles Paar möchten 14% im Osten nicht als Nachbarn haben, während es im Westen nur 9% sind. Lediglich ein Rentnerhepaar findet im Osten mehr Zuspruch als im Westen.

Was die Haltung der Jugendlichen gegenüber einer jüdischen Familie anbelangt, so sind keine Befunde dafür festzustellen, dass antisemitische Positionen inzwischen deutlich offener und auch unmittlebarer in der ganzen Breite der Jugendlichen in Deutschland kundgetan würden. Hier sind es insgesamt nicht mehr als 8%, die in der Befragung offen ihre ablehnende Haltung äußerten. Einzig Jugendliche mit einem Migrationshintergrund aus arabischen Ländern, der Türkei oder aus sonstigen muslimisch geprägten Regionen benennen dies zu 16%.

### **Persönliches Engagement von Jugendlichen steigt leicht an**

Der Anteil der Jugendlichen, die angegeben haben, oft für die Gesellschaft oder einfach nur für andere Menschen aktiv zu sein, liegt in der aktuellen Shell Jugendstudie bei 40%. Im Vergleich zu 2019 ist das soziale und gesellschaftliche Aktivitätsniveau bei den Jugendlichen angestiegen, langfristig betrachtet bewegt es sich aber noch immer auf dem Niveau der letzten zwanzig Jahre.

**Typologie: Mainstream, Progressive, Verunsicherte, Selbstbezogene und Verdrossene**

Anhand einer Typologie lassen sich fünf Gruppen von Jugendlichen abgrenzen, die sich hinsichtlich ihrer Einstellungen und ihres Selbstverständnisses gegenüber Staat und Gesellschaft klar unterscheiden.

Die größte Gruppe (38%) bilden die *Mainstream-Jugendlichen*. Sie zeichnen sich zum einen durch ihr grundsätzlich positives Staats- und Gesellschaftsbild aus, stehen aber auch vielen Dingen in Deutschland kritisch gegenüber. Jugendliche mit niedriger Bildung, Jugendliche aus dem Osten sowie Jugendliche mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit sind hier etwas weniger häufig vertreten. Ansonsten ist die soziodemografische Zusammensetzung eher ausgeglichen. Ihre politische Positionierung ist, ähnlich wie bei den Jugendlichen insgesamt, leicht nach links verschoben.

15% gehören zu den *progressiven Jugendlichen*. Sie zeichnen sich durch ein besonders positives Staats- und Gesellschaftsbild aus, und so gut wie alle begreifen die für die Moderne typischen Herausforderungen und Veränderungsprozesse als Chance. Etwa die Hälfte von ihnen kritisiert aber ebenfalls die gesellschaftliche Wirklichkeit. Der Begriff »progressiv« passt für sie auch deshalb, weil sie im Durchschnitt häufiger Sympathien für (spät-)moderne Themen zeigen, die oftmals als »woke« bezeichnet werden. Jugendliche mit höherer Bildung gehören im Vergleich häufiger zu dieser Gruppe. Jugendliche mit niedriger Bildung sind kaum vertreten. Ihre politische Positionierung ist deutlicher links.

Weitere 18% bilden die Gruppe der *verunsicherten Jugendlichen*. Auch sie haben ein insgesamt positives Staats- und Gesellschaftsbild. Im Unterschied sowohl zum Mainstream als auch zu den Progressiven ist in dieser Gruppe aller-

dings die große Mehrheit der Meinung, dass sie im Alltag benachteiligt werden. Die Besonderheit besteht hier darin, dass zu dieser Gruppe fast die Hälfte der Jugendlichen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit gehören. Dies dürfte maßgeblich sowohl die vielen Hoffnungen als auch ihre Verunsicherung und das Benachteiligungsempfinden erklären. Ihre politische Positionierung ist ebenfalls etwas nach links verschoben.

17% lassen sich als *selbstbezogene Jugendliche* charakterisieren. Sie haben mehrheitlich Vertrauen in Staat und Gesellschaft, profilieren sich aber gleichzeitig vor allem durch ihre Kritik am Staat und an den gesellschaftlichen Verhältnissen. Ihre Haltung definieren die Selbstbezogenen vorrangig aus ihrer eigenen materiellen Perspektive. Die harsche Kritik, die sie trotz ihrer im Grundsatz positiven Sicht auf die Gesellschaft äußern, ist stark von Eigennutz und potenziellen Verlustängsten geprägt. Soziodemografisch betrachtet, gehören etwas häufiger männliche Jugendliche, Jugendliche mit mittlerer oder niedriger Bildung sowie deutsche Jugendliche ohne Migrationshintergrund dazu. Politisch positionieren sie sich eher in der Mitte.

Die restlichen 12% sind die *verdrossenen Jugendlichen*. Sie zeichnen sich durch ihre durchgängig kritisch-verdrossene Einstellung gegenüber Staat und Gesellschaft aus. Die Verdrossenen sehen sich als abgehangte und benachteiligte Modernisierungsverlierer. Sie positionieren sich konträr zu allem, was modern erscheint oder pluralisierten Lebensstilen entspricht. Soziodemografisch betrachtet, gehören Jugendliche aus dem Osten sowie vor allem Jugendliche mit niedriger Bildung häufiger zu dieser Gruppe. Die Anteile bei den männlichen und weiblichen Jugendlichen sind hingegen ausgeglichen, und auch hinsichtlich eines Migrationshintergrundes finden sich hier keine Besonderheiten. Die

politische Positionierung ist bei ihnen im Vergleich deutlich rechts.

### **Wertorientierungen**

Wertorientierungen als in Kultur und Gesellschaft fest verwurzelte Normen und Zielvorstellungen sind keine Modetrends. Sie sind in der Regel besonders stabil und ändern sich in kürzeren Zeitabständen nicht grundlegend. Was sich aber ändern kann, sind die Prioritäten, die Menschen setzen.

### **Beziehungen und Familie bleiben Dreh- und Angelpunkt für das eigene Wohlbefinden**

Von all ihren Lebenszielen räumen Jugendliche stabilen Beziehungen, Freundschaften und Familie den höchsten Stellenwert ein. Daran hat sich in den letzten 30 Jahren, seitdem wir dies in der Shell Jugendstudie messen, nichts geändert. Jeweils sehr deutlich über 90% nennen als wichtigste Lebensziele »Gute Freunde haben, die einen anerkennen und akzeptieren«, »Einen Partner haben, dem man vertrauen kann« oder »Ein gutes Familienleben führen« (Skalenspunkte 5 bis 7 auf einer Skala von 1 = »Unwichtig« bis 7 = »Außerordentlich wichtig«).

### **Tugenden als stabile Anker und Richtschnur**

Auch die sogenannten klassischen *Tugenden* spielen für junge Menschen unverändert eine sehr große Rolle. Dies gilt sowohl für die Leistungsnorm, wie sie in Werten wie Fleiß und Ehrgeiz zum Ausdruck kommt (82%), als auch für die grundlegende gesellschaftliche Norm, als Individuum Gesetz und Ordnung zu respektieren und sich entsprechend

anzupassen (88%). Deutlich mehr junge Leute wollen wieder »nach Sicherheit streben« (2019: 77%; 2024: 87%). Dieses Bedürfnis nach Sicherheit hat damit für die große Mehrheit der jungen Menschen eine ebenso hohe Bedeutung wie etwa das Ideal der eigenen Unabhängigkeit, des Lebensgenusses sowie der Selbstverwirklichung. Es scheint, als hätten junge Menschen in Deutschland wieder ein höheres Empfinden für gesellschaftliche und persönliche Risiken, und schätzen folglich die Bedeutung von Sicherheit höher ein.

### **Bewusste Lebensführung bleibt trotz gegenläufiger Entwicklungen wichtig**

Für (spät-)moderne und demokratisch verfasste Gesellschaften ist die Norm »Die Vielfalt der Menschen anzuerkennen und zu respektieren« von zentraler Bedeutung. Die große Mehrheit (83%) der jungen Menschen in Deutschland lebt dieses Ziel und verhält sich in ihrem Leben ausgesprochen tolerant. Aber auch andere Werte spielen eine weiterhin hohe, teils zunehmende Rolle. So wollen junge Leute insgesamt nochmals gesundheitsbewusster leben (jetzt 85%).

Etwas an Bedeutung verloren hat hingegen umweltbewusstes Verhalten (von 71% zu 62%), ein Ziel, das jungen Frauen wichtiger ist (68%) als jungen Männern (55%).

Insgesamt betrachtet, sind die Haltungen und Ziele einer bewussten Lebensführung, also eine Achtsamkeit im Umgang mit sich selbst, gegenüber anderen Menschen und der Umwelt, im Wertekanon der Mehrheit der Jugendlichen fest verankert. Die aktuellen Krisenentwicklungen und die damit verbundene kontroverse Diskussion um die Themen Umwelt- und Klimaschutz haben aber offenbar Spuren hinterlassen.

### **Soziale Orientierungen schwanken, Relevanz von politischem Engagement steigt weiter an**

Wie wichtig sind jungen Menschen soziale Ziele und eigenes politisches Engagement? Das Engagement für sozial Benachteiligte und gesellschaftliche Randgruppen hatte in den vergangenen Jahren stets an Bedeutung gewonnen, doch aktuell sind sinkende Zustimmungswerte zu verzeichnen (62 % auf 58 %). Umgekehrt verhält es sich beim politischen Engagement, dessen Relevanz weiter auf aktuell 37 % gewachsen ist. Junge Frauen wollen sich inzwischen ebenso häufig politisch engagieren wie ihre männlichen Altersgenossen. Insgesamt können wir feststellen, dass sich junge Menschen nicht nur wieder mehr für Politik interessieren, sondern sich auch wieder mehr engagieren wollen.

### **Robuster Materialismus gewinnt als Wertemuster an Bedeutung**

Fast drei Viertel (73 %) der Jugendlichen streben einen hohen Lebensstandard an. Hieran hat sich im Zeitverlauf bis auf einen leichten Anstieg nichts Grundlegendes geändert; junge Männer und Frauen liegen hier übrigens inzwischen gleichauf.

Das individuelle Streben nach einem hohen Lebensstandard korreliert mit den Wertorientierungen »Macht und Einfluss haben« sowie »Sich und seine Bedürfnisse gegen andere durchsetzen«. Kommen diese Dinge zusammen, dann sprechen wir vom Wertemuster Materialismus. Seine Bedeutung ist bei beiden Geschlechtern im Vergleich zu 2019 angestiegen, wobei das Bedürfnis nach Macht und Einfluss bei den jungen Männern (43 %) deutlich stärker ausgeprägt ist als bei jungen Frauen (32 %).

### **Tradition und Konformität als Auslaufmodelle?**

Aktuell halten es jeweils 24 % der Jugendlichen für wichtig, das zu tun, was andere auch tun, oder am Althergebrachten festzuhalten. Der dabei festzustellende Anstieg im Vergleich zum Jahr 2019 findet sich sowohl bei den männlichen als auch bei den weiblichen Jugendlichen. *Tradition und Konformität* bilden ein Wertemuster, das bei einem bestimmten Teil von Jugendlichen stabil ausgeprägt ist. Im Lichte der aktuellen Trendentwicklung erscheint dies nicht als Auslaufmodell, sondern ebenfalls als mehr oder weniger fester Bestandteil des Wertekanons, der für einen Teil der Jugendlichen identitätsstiftend ist.

### **Zeitgeist**

Bei unseren »Zeitgeist«-Fragen sind die Unterschiede zwischen den Haltungen junger Männer und Frauen noch augenfälliger als bei den Wertorientierungen. Themen, die in der öffentlichen Debatte häufig als »progressiv« eingeordnet werden, finden bei jungen Frauen deutlich mehr Beachtung als bei Männern. Ihnen ist Feminismus wichtiger (59 % zu 20 %), ebenso eine vielfältige, bunte Gesellschaft (72 % zu 56 %) und auch vegane Ernährung (21 % zu 7 %).

Für junge Männer sind andere Themen relevant: Männlichkeit (67 % zu 20 %), sportliche Autos oder Motorräder (48 % zu 14 %), Wettbewerb (44 % zu 36 %) und Markenkleidung (44 % zu 35 %).

### **Gendern trifft auf mehr Ablehnung als Befürwortung – einem Drittel ist das Thema egal**

Mit den Begriffen »Gendern« oder »gendergerechte Sprache« sind Schreib- oder Sprechweisen gemeint, die den

Geschlechter-Aspekt berücksichtigen. Insgesamt sind deutlich mehr Jugendliche gegen das Gendern in der deutschen Sprache als dafür: 42 % der Jugendlichen lehnen Gendern (völlig oder eher) ab, 22 % sind (völlig oder eher) dafür und 35 % ist das Thema egal. Bei der Ablehnung dürften Überlegungen zur Ästhetik oder Verständlichkeit der Sprache eine Rolle spielen, aber auch Sorgen vor einer Bürokratisierung der Schriftsprache oder das Gefühl von (potenzieller) Bevormundung.

33 % der jungen Frauen sprechen sich für das Gendern aus, aber nur 12 % der jungen Männer. Bemerkenswert sind die Unterschiede nach sexueller Orientierung: Lediglich 10 % der Männer, die sich selbst als ausschließlich heterosexuell beschreiben, finden Gendern gut, hingegen 45 % der Männer mit anderer sexueller Orientierung. Bei den Frauen zeigen sich ähnliche Unterschiede. Hier sind es 28 % der Frauen, die sich als ausschließlich heterosexuell bezeichnen, und sogar 55 % derjenigen mit anderer sexueller Orientierung, die eher oder völlig für das Gendern sind.

### **Glaube an Gott insbesondere bei katholischen Jugendlichen rückläufig**

Die Relevanz, die die Gesamtheit der 12- bis 25-Jährigen dem Gottesglauben beimisst, hat sich im langfristigen Zeitverlauf kaum verändert. Doch für junge Menschen, die der römisch-katholischen Kirche angehören, hat der Glaube an Gott in den letzten 20 Jahren kontinuierlich an Bedeutung verloren: 2002 gaben 51 % an, dass ihnen dieser wichtig sei, inzwischen sind es nur noch 38 %. Bei evangelischen Jugendlichen gehen die Veränderungen in dieselbe Richtung, allerdings war hier der Anteil der Jugendlichen, denen der Glaube an Gott wichtig war, schon damals deutlich kleiner (38 % zu 35 %). Bei muslimischen Jugendlichen

ist die Relevanz des Gottesglaubens hingegen deutlich höher und auch im Zeitverlauf mit Schwankungen auf hohem Niveau stabil (72 % zu 79 %).

### **Ausübung des Glaubens: Beten wird weniger wichtig**

Auch im Alltag verliert der Glaube für Jugendliche an Bedeutung. Von allen 12- bis 25-Jährigen beten 18 % mindestens einmal in der Woche, 31 % seltener und 49 % beten laut eigener Aussage nie – Letzteres sagten im Jahr 2002 nur 29 %. Bei den Angehörigen beider großer Konfessionen zeigen sich im Zeitverlauf sehr ähnliche Muster – allerdings auf leicht unterschiedlichem Niveau. Muslimische Jugendliche hingegen sind nicht nur besonders »glaubensfest«, sie integrieren ihren Glauben offensichtlich auch deutlich stärker in ihren Alltag. 37 % der jungen Muslime beten ein oder mehrmals am Tag (das regelmäßige Gebet ist eine der fünf Säulen des Islam), weitere 26 % zumindest ein oder mehrmals in der Woche. Nur eine Minderheit von 13 % betet nach eigener Auskunft nie.

### **Digitale Möglichkeiten werden stetig mehr genutzt**

Die digitalen Möglichkeiten werden von den Jugendlichen weiterhin vielfältig und immer häufiger genutzt, dieser Trend ist ungebrochen. An erster Stelle steht für sie *Kommunikation*: 95 % nutzen mindestens einmal täglich Messenger-Dienste (2019: 94 %). Gleich danach folgt mit 82 % Social Media (2019: 81 %). Ebenfalls hoch im Kurs steht *Unterhaltung* in Form von Musik runterladen und hören (67 %, 2019: 55 %) oder Videos, Filme, Serien online anschauen (54 %, 2019: 48 %) sowie *bildungsanregende Inhalte*, etwa die Suche nach Informationen allgemeiner Art (69 %, 2019: 62 %), für Schule,